Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 54 (2004)

Heft: 1

Buchbesprechung: Bagnols-sur-Cèze en Révolution 1789-1799 [Jean-Claude Masanelli]

Autor: Kreuter, Peter Mario

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fragt vielmehr nach der Wahrnehmung von Magie und Zauberei seitens der Zaubernden selbst, der Zaubergläubigen, der Ankläger oder der Richter – eine fazettenreiche Problemstellung, welche die Autorin anhand ausgewählter Beispiele mikrohistorisch angeht. Das Urteil darüber, ob es sich jeweilen um Heil- oder Schadenzauber handelte, lag nicht im Gegenstand selbst begründet, sondern in der «Dynamik der dörflichen Gesellschaft», welche darüber entschied, «ob Zauberei zum Delikt wurde oder nicht» (S. 93). Eine Erkenntnis, die sich mit älteren Befunden aus der Hexenforschung deckt und auch für andere Zweige der historischen Kriminalitätsforschung bedeutungsvoll ist.

Karin Schmidt-Kohberg behandelt das Phänomen der Selbsttötung: Suizide wurden in Württemberg an die übergeordneten Stellen gemeldet und gaben zum Anlegen von Akten Anlass. Die zu klärende Frage galt dem Ort, wo das Opfer begraben werden sollte. Wurde es nach damaligen Massstäben als unzurechnungsfähig erkannt, so dass es für die begangene Tat nicht verantwortlich zu machen war, durfte es in einer Ecke des Friedhofs bestattet werden. Im gegenteiligen Fall blieb diese Gnade verwehrt. Die vorliegende Studie hat, so wie die oben vorgestellte, Einstiegscharakter und liest sich als informative Einführung in die historische Selbstmordforschung. Mit dem übergeordneten Thema des Bandes – «magische Kultur» in der Frühen Neuzeit – besteht insofern ein Zusammenhang, als die Dorfbevölkerung die behördlicherseits zugelassene Bestattung von Selbstmördern auf ihrem Friedhof aus Furcht vor Wiedergängern und Wetterschlag mitunter zu verhindern suchte.

Mit allerlei magischem Beiwerk war die Erscheinung verbunden, welcher der Herausgeber Johannes Dillinger seine eigene Studie widmet: die Schatzgräberei. Da im Herzogtum nie ein Gesetz zur Schatzgräberei erlassen wurde, bewegten sich die dort tätigen Schatzgräber in einer juristischen Grauzone. Wenn sie bestraft wurden, so nicht für die Schatzsuche als solche, sondern für die Verwendung magischer Mittel bei der versuchten Ortung verborgener Schätze; damit ist auch gesagt, dass die Obrigkeit diese Mittel nicht grundsätzlich für unwirksam hielt. Bei der Diskussion der Schatzgräberei bedient sich Dillinger eines anthropologischen Modells. Dabei deutet er das im 17. und 18. Jahrhundert aufflammende Interesse an versteckten Schätzen im Kontext eines synchron ablaufenden «Umschwungs in der Erwerbsmentalität», welche «individueller Gewinnorientierung» grössere Bedeutung zumass (S. 278). Damit hätte auch die Wirtschaftsgeschichte ihre «dunkeln» Seiten ...

Leider fehlt diesem aufschlussreichen Band, der zu Recht für sich in Anspruch nimmt, als Einstieg in die vorgestellten Bereiche dienen zu können, eine Schlussbetrachtung, welche die einzelnen Themenstränge verknüpfen würde. So bleibt der Eindruck eines zwar unterschwellig zusammenhängenden, letztlich aber doch segmentierten Forschungsfeldes, was die versammelten Aufsätze jedoch nicht minder lesenswert macht.

Georg Modestin, Bern

Jean-Claude Masanelli: **Bagnols-sur-Cèze en Révolution, 1789–1799.** Bonn, Romanistischer Verlag Jacob Hillen, 2003. 208 S., 21 Abb. und Ill.

Bagnols-sur-Cèze, ein Ort in der Provence, im heutigen Département Gard gelegen, hatte im Jahre 1784 gerade mal 5000 Einwohner und nannte den Bruder Ludwigs XVI., Louis-Stanislas-Xavier, den späteren Ludwig XVIII., seinen Herren. Am Vorabend der Revolution verfügte das Städtchen bereits über erste Ansätze einer Strassenbeleuchtung sowie einer regelmässigen Strassenreinigung und

schickte sich gerade an, das Korsett der mittelalterlichen Stadtmauer durch den Bau zweier neuer Stadttore abzulegen. Von den etwa 1000 bekannten Haushalten können 529 einem bestimmten Beruf zugeordnet werden, und 13 Kirchen bzw. Klöster sorgten sich um das geistliche Leben in der Stadt.

Dies alles zusammen bildet die Grundlage der Studie, die Jean-Claude Masanelli vor kurzem im Romanistischen Verlag aus Bonn veröffentlicht hat. Masanelli, pensionierter Lehrer für Geschichte und Erdkunde am Collège von Bagnols-sur-Cèze, hat mehr als zwei Jahre intensive Archivrecherchen in Montpellier, Nîmes und in Bagnols-sur-Cèze selbst betrieben, um die Geschichte seines Wohnorts am Ende des 18. Jahrhunderts zu erforschen.

Obwohl in Masanellis Studie die politischen Ereignisse im Vordergrund stehen, werden die kulturellen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen keinesfalls ausgeklammert. Schon die 21-seitige Einleitung liefert aufschlussreiches Material über Bevölkerungsstruktur, Bildungsstand und kirchliche Organisation des Städtchens. Die zu Anfang aufgelisteten Daten mögen hierfür einen bescheidenen Beleg bieten. Da sich diese Daten auf den Zeitraum unmittelbar vor Ausbruch der Revolution beziehen, liefern sie eine gute Grundlage für die weitere Untersuchung der Stadtgeschichte.

Hierbei kann man nur verblüfft konstatieren, wie viel bislang unbekanntes Material in den Archiven immer noch der Aufarbeitung harrt. Die Folgen der Pariser Entscheidungen für eine Kleinstadt und die Ausführung von Anordnungen lassen sich im Falle von Bagnols-sur-Cèze sehr gut dokumentieren. Dieses Material wird von Masanelli nicht bloss referiert, sondern über weite Strecken ausgiebig zitiert; einige wichtige Dokumente werden dem Leser sogar in Schwarzweiss-Reproduktionen zur Verfügung gestellt. Allein die Folgen der Terreur, der 48 Seiten gewidmet sind, werden durch die Wiedergabe von Haftbefehlen und Zitate aus Gerichtsprotokollen gut dokumentiert und hervorragend kommentiert. Nicht minder ausführlich geht Masanelli auf die religiösen Umwälzungen in Bagnols ein, insbesondere anhand der projektierten Umwandlung der Pfarrkirche in einen «temple de la Raison». Auffallend ist, dass nach einem kurzen Zwischenspiel, in dem sich die Stadt im wesentlichen auf sich selbst konzentrierte, die Hauptstadt und die grosse Politik immer mehr den Gang der Geschehnisse beeinflussten und die Initiative vor Ort verlorenging.

Wie sehr die Ereignisse in der Hauptstadt bis nach Bagnols-sur-Cèze ausstrahlten und die lokale Politik überschatteten, macht schon das Inhaltsverzeichnis deutlich. Sind die ersten vier Kapitel noch lokalpolitischen Ereignissen verpflichtet und nach der Amtszeit der Bürgermeister zwischen August 1788 und November 1792 benannt, so wandelt sich dies bei den folgenden fünf Kapiteln, die einer Einteilung nach gesamtfranzösischen bzw. Pariser Ereignissen folgen: Terreur in ihren verschiedenen Phasen, Ende der Schreckensherrschaft und Direktorium.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Masanellis Studie einen wichtigen Beitrag für die Geschichte der Französischen Revolution in der Provinz liefert und zugleich ein Jahrzehnt kleinstädtischer Entwicklung in der Provence beschreibt. Es ist zu hoffen, dass der Autor auch die napoleonische Zeit in Bagnols-sur-Cèze (und vielleicht auch die Geschichte manch anderer Ortschaft in der Provence) noch aufarbeiten wird.

Peter Mario Kreuter, Bonn